

## Aus dem Inhalt

**dfi analyse**  
Angela Merkel und François Hollande in Ludwigsburg – Seite 1

**dfi information**  
Bürgerfest am 22. September in Ludwigsburg anlässlich des Besuchs von Angela Merkel und François Hollande – Seite 4

„Welche Zukunft für die Demokratie in Europa?“ – Seite 5

Europa nur mit uns! Jugendliche tragen die Botschaft von de Gaulle weiter – Seite 6

Internetportal zur Rede Charles de Gaulles an die deutsche Jugend – Seite 7

Jeder für sich oder alle gemeinsam in Europa? Die Debatte über Identität, Wohlstand und die institutionellen Grundlagen der Union – Seite 7

Brückenbauer für Europa – Nachrufe auf Jean François-Poncet und Dr. Klaus Wenger – Seite 8

**dfi service**  
Öffentliche Veranstaltung zur aktuellen Situation in Tunesien – Seite 9

Neuerscheinung: Germany's Foreign Policy of Reconciliation – from enmity to amity, von Lily Gardner-Feldman – Seite 9

Französische Wochen – Seite 9

Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg

Ausgabe 4 | 2012

## Angela Merkel und François Hollande in Ludwigsburg

Vor 50 Jahren: die Rede Charles de Gaulles an die deutsche Jugend



François Hollande, französischer Staatspräsident; Angela Merkel, Bundeskanzlerin. Quelle: Werner Kuhnle

### dfi analyse

Politische Jubiläumsveranstaltungen erinnern in der Regel an Volksaufstände, Revolutionen, Unabhängigkeitserklärungen, Friedensschlüsse oder bedeutende Verträge. Eine einzelne Rede wird wohl nur in absoluten Ausnahmefällen für ein aufwendiges Jubiläum taugen. Die Rede des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle, die er am 9. September 1962 im Schlosshof zu Ludwigsburg an die deutsche Jugend richtete, ist ein solcher Ausnahmefall.

Am 22. September 2012 wurde mit einem Staatsakt und einem Bürgerfest an den Besuch de Gaulles vor 50 Jahren erinnert. Bundeskanzlerin Angela Merkel und Staatspräsident François Hollande sind an den Ort der historischen Rede gekommen, um ihr Engagement für die deutsch-französische Freundschaft und für ein geeintes Europa zu bekräftigen.

Die berühmt gewordenen Worte de Gaulles, mit denen er die jungen Deutschen als „Kinder eines großen Volkes“ in den Kreis der zivilisierten Nationen einschloss, fielen in einem besonderen historischen Moment. Die Welt stand kurz vor dem Ausbruch eines bewaffneten Konflikts der

Supermächte USA und UdSSR (Kubakrise). Der Mauerbau lag nur ein Jahr zurück. Der Algerienkrieg hatte Frankreich tief gespalten. De Gaulle selbst war nur knapp einem Attentat entgangen. In diese angespannte Situation hinein besuchte er als erster französischer Staatspräsident die noch junge Bundesrepublik. Er brachte im Grunde nur diese eine Kernbotschaft mit nach Ludwigsburg: Die deutsche und die französische Jugend sollte ihre Zukunft gemeinsam in die Hand nehmen. Der im engeren Sinn politische Zweck der Rede wurde wenige Monate später mit der Unterzeichnung des deutsch-französischen Vertrages (dem so genannten Elysée-Vertrag) ersichtlich.

Tausende hatten die Straßen gesäumt, als de Gaulle im offenen Wagen zum Schloss Ludwigsburg fuhr. Die Menschen drängten in den Schlosshof, der eigentlich aus Sicherheitsgründen nicht öffentlich zugänglich war. Auf Anordnung von Bundeskanzler Adenauer wurden die Absperrungen schließlich weggeräumt und der Schlosshof füllte sich schnell. Die Wirkung der Rede war erstaunlich. De Gaulle verstand es meisterhaft, sich in die Lage seiner Zuhörer zu versetzen, die trotz Wiederaufbau und

Fortsetzung auf Seite 2



(v.l.n.r.) Michel Charbonnier, Französischer Generalkonsul und Direktor des Institut Français; Susanne Wasum-Rainer, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Paris; Lothar Späth, Ministerpräsident a.D.; Erwin Teufel, Ministerpräsident a.D.; Steffen Seibert, Chef des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung und Sprecher der Bundesregierung; Michael Link, Staatsminister im Auswärtigen Amt und Beauftragter für die deutsch-französischen Beziehungen. Quelle: Werner Kuhnle

### Fortsetzung von Seite 1

Wirtschaftswunder gegenüber den ehemaligen Kriegsgegnern eine moralisch schwierige Position hatten. Es war die richtige Botschaft durch den richtigen Redner im denkbar besten historischen Moment.

## Jubiläum im Zeichen Europas

Wie kann man das 50-jährige Jubiläum einer solchen Rede feiern? Die Einmaligkeit des historischen Moments macht jeden Versuch hinfällig, eine ähnlich epochale Rede halten zu wollen. Bleibt also nur das Erinnern, eine rückwärts gewandte Zeremonie? Die drei Ansprachen von Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Angela Merkel und François Hollande gingen in der Tat auf die historische Entwicklung der letzten 50 Jahre ein. Gleichzeitig wurde bei ihren Beiträgen deutlich, dass der heutige Horizont der deutsch-französischen Zusammenarbeit Europa heißt.



(v.l.n.r.) Jürgen Walter, Staatssekretär; Werner Spec, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg. Quelle: Werner Kuhnle

Vor 50 Jahren war dies alles andere als klar. Die Begründung der Sonderrolle der deutsch-französischen Beziehungen durch den Elysée-Vertrag war der Ausdruck gaullistischer Europapolitik, die sich von der Gemeinschaftsmethode Monnets und Schumans abgrenzte. Für de Gaulle sollten die Nationalstaaten durch enge Kooperation die europäische Einigung vorantreiben, eine schrittweise Stärkung der gemeinschaftlichen Institutionen (Kommission und EU-Parlament) entsprach nicht seiner Vorstellung von Europa. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die deutsch-französische Kooperation, wie sie sich aus dem Elysée-Vertrag ergeben hat, ihren Platz in der europäischen Integration gefunden hat. Dies wurde bei Merkels Rede genauso deutlich wie bei François Hollande. Ansonsten waren ihre beiden Reden aber sehr unterschiedlich. Angela Merkel gab ihrer Ansprache eine persönliche Note mit dem Hinweis auf ihre Jugend in der DDR. Für einen Moment spürte man den Hauch der Geschichte, als sie daran erinnerte, wie undenkbar damals die Wiedervereinigung Deutschlands und ganz Europas erschien. Hollande legte den Akzent auf die Zukunft Europas. Es war viel von Projekten die Rede, ein Begriff, der besonders in der Sozialistischen Partei Frankreichs benutzt wird, wenn Europa den Bürgern schmackhaft gemacht werden soll. Man hatte den Eindruck, dass Hollande in erster Linie zu seinen französischen citoyens sprach. Seine Popularitätswerte sind in den letzten Monaten kontinuierlich gefallen, seine parlamentarische Mehrheit für die Ratifizierung des Fiskalpakts schrumpft und die Skepsis der Franzosen gegenüber der europäischen Integration ist weiterhin

hoch. Wenn Hollande eine gemeinsame europäische Energiepolitik einfordert, den Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigen will und die Stärkung der Kulturindustrie ankündigt, dann bedient er vor allem die Wünsche seiner Wähler. Ob der französische Haushalt 2013 wie angekündigt mit 3 % Neuverschuldung auskommen kann, bleibt hingegen ungewiss. Die Rede sollte eine Vision Europas in den sonnigen Herbsthimel von Ludwigsburg zeichnen; es blieb bei gut gemeinten Wünschen und Absichtserklärungen.

Positiv bei allen drei Rednern des Festakts war, dass sie keinen Zweifel an ihrem Engagement für ein geeintes Europa ließen. Es war eine Festveranstaltung, bei der die Selbstvergewisserung im Vordergrund stand. Deutschland und Frankreich werden an ihrer engen Kooperation festhalten, sie werden zum gemeinsamen Ziel eines geeinten Europa stehen und ihre Rolle als Initiativkraft so gut wie möglich ausfüllen. Wenn Europa ganz eindeutig der gemeinsame Horizont für die deutsch-französische Sonderbeziehung ist, dann kann man sich höchstens fragen, warum nach den beiden Nationalhymnen nicht auch die Europahymne erklang.

## Die europäische Jugend von heute

Die Stadt Ludwigsburg und das dfi hatten bereits lange vor dem Jubiläum beschlossen, in Erinnerung an de Gaulles Aufforderung, die Jugend solle ihre Zukunft in die Hand nehmen, ein Jugendforum zu organisieren. Ausgangspunkt war die

Fortsetzung auf Seite 3

*Fortsetzung von Seite 2*

Überzeugung, dass die heute angemessene Form des jugendlichen Engagements für Europa nur über eine starke Partizipation erreicht werden kann. Die europäischen Staaten und Gesellschaften stehen vor epochalen Herausforderungen, die nur mit unpopulären Maßnahmen bewältigt werden können. Und hierbei müssen die Bürger die erforderliche Politik mittragen, auch wenn sie mit Einschnitten verbunden ist.

Das Forum „Europa nur mit uns!“ hatte Schüler und Studenten aus Deutschland, Frankreich und weiteren europäischen Ländern aufgerufen, sich sechs Monate lang an einem Online-Forum zu beteiligen. Die Fragen, mit denen die teilnehmenden Gruppen sich beschäftigten, waren die großen Themen unserer Zeit: Schuldenkrise, demographischer Wandel, Migration und Integration, Klimawandel und Energiewende. 350 junge Europäer aus 7 europäischen Staaten haben sich über einen langen Zeitraum engagiert, Berichte verfasst, mit Experten diskutiert und Stellungnahmen und Vorschläge erarbeitet. Vom 19. bis 21. September waren knapp 100 Sprecher dieser Gruppen in Ludwigsburg, um ihre Ergebnisse zu diskutieren und in einem Abschlussdokument zu bündeln. Ergebnis ist die [Ludwigsburger Initiative](#).

Die öffentliche Diskussion mit den Europaabgeordneten Sylvie Goulard, Andreas Schwab und den Europaministern Frankreichs und Deutschlands, Bernard Cazeneuve und Michael Link, vor über 1000 Zuhörern zeigte, wie gut die Jugendlichen gearbeitet hatten. Ihre Forderungen und Vorschläge trafen die Aktualität der politischen Debatten.

Aus dem Beteiligungsprozess können einige Erfahrungen festgehalten werden: 1. Eine fruchtbare Nutzung des Mediums Internet setzt eine intensive pädagogische Betreuung voraus. 2. Mehrsprachigkeit ist eine Herausforderung, aber kein Hindernis für breite Partizipation. 3. Die Öffnung über deutsche und französische Teilnehmer hinaus ist eine inhaltliche Bereicherung. 4. Die langfristige Vorbereitung des Treffens vor Ort erlaubt auch die Motivation von Gruppen, die noch nie an Austauschprogrammen teilgenommen haben.

Diese Erkenntnisse sind für die deutsch-französische Zusammenarbeit im Bereich der Jugend zu berücksichtigen.

### **Auftakt zum deutsch-französischen Jahr**

Die Feierstunde in Ludwigsburg war gleichzeitig der Auftakt des deutsch-französischen Jahres. Im Januar 2013 wird das 50-jährige Jubiläum des Elysée-Vertrags gefeiert. Beide französischen Parlamentskammern werden auf Einladung von Bundestag und Bundesrat nach Berlin kommen



Winfried Kretschmann, Ministerpräsident Baden-Württemberg; Angela Merkel und François Hollande zu Besuch am dfi-Zelt, im Gespräch mit Henrik Uterwedde. Quelle: Werner Kuhnle

und damit den Besuch der deutschen Parlamentarier in Paris beim 40-jährigen Jubiläum erwidern.

Was kann man von dieser Serie feierlicher Anlässe erwarten? Peter Sloterdijk hatte in seiner „Theorie der Nachkriegszeiten“ über die Jubiläen gespottet und dringend geraten, das Pathos der deutsch-französischen Kooperation in die Geschichte zu entlassen. Aber ganz so leicht kann man es sich nicht machen. Das Jubiläumjahr hat sowohl politisch als auch gesellschaftlich seinen Platz in einem Europa, das vor schwierigen Herausforderungen steht und sich seines Weges nicht immer sicher zu sein scheint. Politisch wird im Januar deutlich gemacht werden, dass auch in Zukunft die enge deutsch-französische Abstimmung eine Voraussetzung für europäische Kompromisse bleiben wird. Der besondere Platz und die Legitimation der bilateralen deutsch-französischen Kooperation liegen in der Fähigkeit, die europäische Integration voran zu bringen. Gerade weil bilaterale Sonderrolle und europäischer Zusammenhalt zwei Seiten einer Medaille sind, wäre es ein wichtiges politisches Symbol, wenn im Januar europäische Parlamentarier in die Feierlichkeiten einbezogen würden.

Aber auch für viele aktive Teile der beiden Gesellschaften sind diese Feierlichkeiten mehr als bloße Symbolik. Die deutsche und die französische Gesellschaft sind auf vielfältige Weise verbunden. Dabei geht es sowohl um die zahlreichen deutsch-französischen Institutionen, die die Zusammenarbeit systematisch fördern, als auch um Hunderte, wenn nicht Tausende von Kooperationen, die in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden. Die Motivation für die-

se verschiedenartigen Formen der Zusammenarbeit ist vielfältig. Die emotionale Ebene, die oft auf Aussöhnung und Frieden in Europa verweist, spielt dabei ebenso eine Rolle wie die rationale Ebene der unverzichtbaren und nützlichen Kooperation in Wirtschaft, Bildung und Politik. Für diese Bürger sind medial stark beachtete Jubiläen, wie das 50-jährige des Elysée-Vertrags, stets gute Gelegenheiten, ihre eigene Arbeit gewürdigt zu sehen und neue Partner zu finden.

### **Neue Impulse?**

Der Rückblick auf Erreichtes muss aber durch neue Initiativen ergänzt werden. Die Einbindung der europäischen Ebene scheint angesichts der engen Verknüpfung der deutsch-französischen Arbeit mit der europäischen Integration unverzichtbar. Ebenso wichtig wäre es, die bestehenden Programme für Bildung, Ausbildung und Studium so zu gestalten, dass heutige Jugendliche aller sozialen Schichten daran mit Gewinn teilnehmen können. Die institutionalisierte deutsch-französische Kooperation bleibt nämlich immer noch vorwiegend ein Elitephänomen.

Es bleibt abzuwarten, ob die Regierungen die Kraft für weit reichende Neuerungen finden. Wenn das historische Momentum der 50 Jahre Elysée-Vertrag genutzt werden soll, müsste man sich auf einige wenige prägende Dinge beschränken. Der Elysée-Vertrag war schließlich auch erstaunlich kurz und enthielt nur wenige, dafür aber folgenreiche Punkte.

Frank Baasner • [baasner@dfi.de](mailto:baasner@dfi.de)



## Bürgerfest am 22. September auf dem Schlossplatz in Ludwigsburg, anlässlich des Besuchs von Angela Merkel und François Hollande



# „Welche Zukunft für die Demokratie in Europa?“

Internationale Fachkonferenz im dfi anlässlich des 50. Jahrestages der Rede Charles de Gaulles an die Jugend

**Wird das europäische Projekt an der Frage der Demokratie scheitern? Wie viel politischen Handlungsspielraum bietet die europäische Politik, und wie kann sie demokratisch legitimiert werden?**

Die internationale Fachkonferenz, die vom 19. - 21. September 2012 führende Spezialisten aus Frankreich, Deutschland und den USA im dfi zusammenbrachte, begann mit der Feststellung, dass das Denken Charles de Gaulles in diesen Fragen nach wie vor von großer Aktualität ist. Sein Unbehagen am „Gemeinschaftseuropa“ brachte er immer wieder im Zusammenhang von Demokratie und Legitimität zum Ausdruck. Auch wenn seine Argumentation häufig taktischer Natur war, so sind die darin entwickelten Begründungen in Zeiten von Banken- und Schuldenkrise, europäischer „Rettungspolitik“ und dem Wirken der „Troika“ in Griechenland durchaus wieder relevant: Wie kann die demokratische Legitimität unangenehmer Entscheidungen gewährleistet werden, wenn diese Entscheidungen scheinbar von nicht gewählten, internationalen Organisationen verordnet werden, die von den griechischen Wählern nicht zur Verantwortung gezogen werden können?

Die Fachkonferenz ging in insgesamt sechs Sitzungen mit 18 Beiträgen und zwei Plenarvorträgen einerseits der Frage nach den nötigen Reformen der institutionellen Ordnung des europäischen Regierens nach. Zum anderen wurde an aktuellen Prob-



Erwin Teufel,  
Ministerpräsident a.D.  
Quelle: Werner Kuhnle



(v.l.n.r.) Sylvie Goulard, MdEP; Staatsminister Michael Link; Frank Baasner, Direktor des dfi; Bernard Cazeneuve, Europaminister; Hélène Miard-Delacroix, Université Paris-Sorbonne; Andreas Schwab, MdEP.  
Quelle: Werner Kuhnle

lemen in drei Politikbereichen (Wirtschaft, Soziales, Umwelt) diskutiert, wie demokratische und nachhaltige Lösungen hier aussehen könnten. Als besonders erfolgreich erwies sich die Verbindung zwischen Grundlagenforschern, Praktikern und Experten für anwendbare Lösungen. In der sehr lebhaften Abschlussitzung wurde schließlich

deutlich, dass wir uns in erster Linie in einer Vertrauenskrise gegenüber der Wirtschaftsordnung und dem neoliberalen Modell befinden. Diese wird jedoch in Europa potenziert durch das noch sehr fragile Vertrauen, das sich in der EU zwischen den Bürgern, aber auch gegenüber den Institutionen, entwickelt hat. Dadurch kann durchaus eine Situation entstehen, in der die EU und ihre Institutionen und Prinzipien selbst in Frage gestellt werden. Dies scheint jedoch nicht so sehr wegen einer fehlenden „EU-Vision“ der Fall zu sein, sondern aufgrund der mangelnden gesellschaftlichen und institutionellen Hebel, um diese umzusetzen: Obwohl die Grundlagen der EU als prinzipiell geklärt angesehen wurden („Frieden, soziale Gerechtigkeit, Wohlstand“), waren sich die Wissenschaftler einig, dass es an Elementen gesellschaftlicher Vertrauensbildung fehlt, sowie an Institutionen, die eine nachhaltige und demokratische europäische Governance ermöglichen. Eine Rückkehr zur rein nationalen Lösungsfindung im Angesicht der aktuellen Herausforderungen Europas weist auch keinen Ausweg, da mit der Gegenüberstellung nationaler Legitimitäten eine Blockade in der europäischen Problemlösung zu befürchten ist. Bei der Vertrauensbildung zwischen Bürgern könnten gerade die im deutsch-französischen Fall entwickelten Erfahrungen der gesellschaftlichen Annäherung eine zentrale Rolle spielen. Die einzelnen Beiträge werden der Öffentlichkeit in einem Tagungsband zugänglich gemacht.



# Europa nur mit uns!

## Jugendliche tragen die Botschaft von de Gaulle weiter

Am 21. September fand das Abschlusspodium statt mit den Europaministern Cazeneuve und Link, den Europaparlamentariern Goulard und Schwab und mit Vertretern der jungen Europäer, die die „Ludwigsburger Initiative“ getragen haben.

„Europa nur mit uns!“ Der Aufruf an die Jugend Europas vom März 2012 wurde in wenigen Monaten zum Leitmotiv, das die Jugendlichen zum 50. Jahrestag der Rede von de Gaulle in Ludwigsburg überaus selbstbewusst vor sich her getragen haben. Beim Abschlusspodium am Abend des 21. September mit den Europaministern Bernard Cazeneuve und Michael Link, den Europaparlamentariern Sylvie Goulard und Andreas Schwab, mit dfi-Direktor Frank Baasner und Hélène Miard-Delacroix von der Universität Sorbonne-Paris als Moderatoren, konnten die Jugendvertreter ihre Botschaften einer hochkarätigen Zuhörerschaft mit mehr als 1000 geladenen Gästen und Ehrengästen präsentieren. Der Beifall im Saal war die Belohnung für sechs Monate harter Arbeit. Beim Staatsakt am 22. September – an historischem Ort im Schlosshof in Ludwigsburg – bekamen Staatspräsident Hollande und Kanzlerin Merkel ein Exemplar des Textes der „Ludwigsburger Initiative“ überreicht. Am Vorabend hatte Erwin Teufel, Präsident des dfi, die jungen Europäer in einer bewegenden Erinnerungsrede dazu ausersehen, „das große Erbe von de Gaulle und Adenauer weiter zu tragen“.

Wie kam es dazu? Zum Gedenken an die Rede von 1962 haben die Stadt Ludwigsburg und das Deutsch-Französische Institut im Jubiläumsjahr 2012 die Ludwigsburger Initiative gestartet, das dreisprachige Online-Forum Europa nur mit uns ([www.europa-nur-mit-uns.eu](http://www.europa-nur-mit-uns.eu)). Das Forum hat 350 junge Menschen aus Frankreich, Deutschland,

Wie ernst die Frage der Partizipation junger Europäer genommen wird, zeigt die Liste der Förderer, die das dreisprachig angelegte Ludwigsburger Online-Forum großzügig unterstützten: Robert Bosch Stiftung, Wüstenrot Stiftung, Kreissparkasse Ludwigsburg, Dr. Karl Eisele & Elisabeth Eisele Stiftung, Jugend in Aktion der Europäischen Union und deren deutsche Nationalagentur Jugend für Europa, Paul Lechler Stiftung, Mann+Hummel Stiftung, Deutsch-Französisches Jugendwerk, BHF-Bank Stuttgart, die Rotary-Clubs Bietigheim-Vaihingen, Ludwigsburg, Ludwigsburg-Alt-Württemberg und Backnang-Marbach sowie die Einzelpersonen Günther Fleig, Peter Kemmler und Hartwig Bronner.



Kurt W. Liedtke, Robert Bosch Stiftung; Werner Spec. Quelle: Werner Kuhnle (alle)

Polen, Großbritannien, Spanien, der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik und den Niederlanden seit März 2012 zusammen gebracht. Ihr Auftrag war es, konkret zu erproben, wie junge Leute angesichts der großen politischen Herausforderungen der Schuldenkrise, des demographischen Wandels und der Migration, des Klimawandels und der Energieversorgung ihre Mitwirkung in Europa organisieren können. Aus dem „Wagnis“ (OB Werner Spec) wurde eine breite Bewegung, die im September mit 94 jugendlichen Delegierten in Ludwigsburg präsent war – begleitet von den 23 Wissenschaftlern der internationalen Fachkonferenz „The Future of Democracy in Europe“, die zeitgleich zu ihrer Arbeitstagung nach Ludwigsburg gekommen waren. Das Abschlusspodium mit den Europaministern Bernard Cazeneuve und Michael Link, den Europaparlamentariern Sylvie Goulard und Andreas Schwab, insgesamt vier Gruppenvertretern der jungen Europäer, mit Frank Baasner und Hélène Miard-Delacroix als Moderatoren gab Ministern, Abgeordneten und auch den jugendlichen Vertretern die Gelegenheit, selbstbewusst Ideen und Botschaften auszutauschen.

Drei Themenkomplexe spielten eine besondere Rolle:

**1. Das Europa der Vielfalt**, das die Jugendlichen aus den acht europäischen Staaten leben; in der Debatte finden sie trotzdem eine gemeinsame Stimme („une voix commune“). Sich die Mühe machen, die anderen europäischen Partner (inklusive ihrer Sprache) kennen zu lernen. Austausch und Begegnung für möglichst viele Jugendliche aller Bevölkerungsschichten, u. a. durch gezielte Informationen. Im Fokus standen das Austauschprogramm für Studierende in Europa, Erasmus, die Angebote des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) und das Europäische Soziale Jahr. Dazu kam der Vorschlag, den Besuch einer europäischen Hauptstadt für alle Jugendlichen der 10. Klassen verpflichtend vorzusehen. Auf die Frage: „Wie können wir die Unterschiedlichkeiten zu einem (politischen) Ganzen zusammen fügen?“, gibt das Modell der Europäischen Bürgerinitiative (EBI) eine Antwort. Für die EBI

sind 1 Million Stimmen aus 7 Nationen erforderlich. Damit kann ein eigener Gesetzesvorschlag der Jugendlichen bei der Europäischen Union eingebracht werden.

**2. Wie soll die künftige politische Architektur in Europa aussehen?** Jugendvertreter wollen Verantwortung in Europa und für ihre Zukunft übernehmen. Bei wichtigen Entscheidungen möchten sie mit einbezogen werden. Die Minister Cazeneuve und Link dachten dazu laut über neue europäische Strukturen nach: Ein Teil der Abgeordneten für das Europäische Parlament könnte 2014 über transnationale Listen gewählt werden und mit einem europäischen Mandat antreten. Aus deren Reihen könnte auch der künftige Kommissionspräsident kommen.

**3. Solidarität** war der dritte wichtige Begriff bei den Debatten in Ludwigsburg. Solidarität zwischen Jung und Alt, zwischen Armen und Reichen, zwischen den europäischen Staaten. Der Begriff tauchte überall da auf, wo es um soziale und ethische Fragen ging, um Chancen dafür, dass kommende Generationen der Arbeitslosigkeit entgehen können, die in den südlichen Ländern dramatisch ist. Beim Stichwort Europäischer-Stabilitäts-Mechanismus (ESM) spricht Staatsminister Link von einer „Solidarität nach klaren Regeln“, von dem, „was wir in Europa für wichtig halten“. Den Jugendvertretern der Gruppe Schuldenkrise ging es vor allem um die „Stunde solidarischen Handelns in Europa“.

Zukunftsmusik? Nicht ganz! Beim Staatsakt in Ludwigsburg trug Staatspräsident Hollande seine Schlusspassage auf Deutsch vor und sagte: „Junge Damen und Herren, aus Deutschland und aus Frankreich, aus ganz Europa. Ihre Rolle ist es nun, dem europäischen Traum Wirklichkeit und Zukunft zu verleihen. Es lebe die deutsch-französische Freundschaft!“

Brigitte Veit [veit@dfi.de](mailto:veit@dfi.de)



Sprecherin des Jugendforums

## Internetportal zur Rede Charles de Gaulles an die deutsche Jugend

Mit einem neuen Internetportal erinnert die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg an die Rede des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle im Ludwigsburger Schlosshof vor 50 Jahren. Die Website zur „De Gaulle-Rede 1962“ ist in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Institut entstanden.

Die Rede vom 9. September 1962 war ein Meilenstein in den deutsch-französischen Beziehungen und ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum deutsch-französischen Freundschaftsvertrag (Elysée-Vertrag). Sie kann über das Portal im Wortlaut nachgelesen, gehört oder als Video angesehen werden.

Das Portal informiert darüber hinaus über de Gaulle und die geschichtlichen wie politischen Hintergründe seines mit Begeisterung aufgenommenen Auftritts in Ludwigsburg. Es zeichnet die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in ihrer historischen Entwicklung nach, stellt politische Höhen und Tiefen des Verhältnisses in der Zeit nach Adenauer dar und erläutert die Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen für die europäische Integration.

Ein Abschnitt des Portals stellt Verwendungsmöglichkeiten im schulischen wie außerschulischen Unterricht vor. Mit einem „WebQuest“, das didaktisch erläutert wird, steht ein Lernangebot in der Grundkurs- wie auch Neigungskurs-Version zur Verfügung. Hinweise auf Materialien für den Französisch- und den Geschichtsunterricht sowie weiterführende Links zum Thema er-

gänzen das Dossier. Es kann im Internet unter [www.degaulle.lpb-bw.de](http://www.degaulle.lpb-bw.de) abgerufen werden.

Für weitere Fragen stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung – 07141 / 93 03 34

✉ [frankreich-bibliothek@dfi.de](mailto:frankreich-bibliothek@dfi.de).

Martin Villinger ✉ [villinger@dfi.de](mailto:villinger@dfi.de)

## Jeder für sich oder alle gemeinsam in Europa?

Die Debatte über Identität, Wohlstand und die institutionellen Grundlagen der Union

Neuer Band in der Reihe „Denkart Europa“ der ASKO Europa-Stiftung

Europaskeptizismus in den Gründerstaaten, often neofaschistische Bewegungen an den Rändern der Union, zu allem entschlossene Unabhängigkeitsbewegungen in Regionen wie Katalonien, Flandern und Schottland – wie hängt das alles zusammen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das europäische Projekt? Ausgehend von dieser Fragestellung hat sich eine Gruppe von Wissenschaftlern aus Italien, Spanien, Belgien, Frankreich und Deutschland auf die Suche nach Erklärungen für den „neuen Populismus“ in der EU gemacht. In dem von der ASKO Europa-Stiftung finanzierten Projekt ist unsere These, dass die genannten Phänomene, bei aller Unterschiedlichkeit, durchaus zusammenhängen: Immer geht es zum einen um ökonomische Verteilungskämpfe (zwischen „Europäischer Solidarität“ und „Jeder für sich“), zum anderen um kulturalistische Identitätsargumente („Wir“ gegen „die Anderen“).

Aus der Kombination der beiden Argumentationslinien im politischen und öffentlichen Diskurs ergibt sich jeweils ein spezifisches politisches



Projekt für Europa. Diese Europavorstellungen sind dabei nicht belanglos oder auf intellektuelle Fingerübungen beschränkt. Vielmehr zeigt sich

bei einem Blick auf die europäische Ebene, dass die genannten Vorstellungen, über die Rückkopplung an die Wähler, direkten Einfluss auf die weitere Ausgestaltung der europäischen Politik haben.

Schuldenkrise und neue Armut, Populismus und EU-Skepsis stellen das europäische Projekt zwar in Frage, dennoch sieht der Band darin weniger eine Gefahr, als die Chance zu einer notwendigen Selbstvergewisserung über das europäische Projekt.

Der Band enthält Fallstudien zu Katalonien und Norditalien, zur deutsch-französischen Europapolitik in der Schuldenkrise, zum Europabild der deutschen Bevölkerung sowie zu aktuellen Konsequenzen dieser Entwicklungen auf der europäischen Ebene (Europäischer Auswärtiger Dienst, Six-Pack-Regelung, Schengen-Reform). Der Nomos-Verlag plant die Veröffentlichung des Bandes für Dezember 2012. Die Veröffentlichung ist zugleich der Abschluss des Projekts „Nationalismus und Separatismus in Europa“, nach Projekttreffen in Berlin, Barcelona, Venedig und Paris.

Stefan Seidendorf ✉ [seidendorf@dfi.de](mailto:seidendorf@dfi.de)

## Brückenbauer für Europa

### Nachruf auf Jean François-Poncet (1928 – 2012), Außenminister a. D., Senator, Mitglied im Vorstand des dfi

Das Deutsch-Französische Institut trauert um sein langjähriges Vorstandsmitglied Jean François-Poncet; er ist am 18. Juli dieses Jahres im Alter von 83 Jahren verstorben.

Jean François-Poncet kam 1931 nach Berlin, erlebte das Ende der Weimarer Republik und beobachtete als Fünfjähriger aus dem Fenster der französischen Botschaft am Pariser Platz den brennenden Reichstag. Bis 1938 erlebte er das Wirken des Nationalsozialismus aus nächster Nähe. Als Sohn des französischen Botschafters und späteren Hohen Kommissars für Deutschland, André François-Poncet, hatte Jean François-Poncet schon sehr früh Kontakt mit deutscher Sprache und Kultur. Sein politisches Leben widmete er Europa und er war zeitlebens darum bemüht, das deutsch-französische Verhältnis als Dreh- und Angelpunkt der Europäischen Union zu pflegen und zu stärken.

Nach dem Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und dem Abschluss an der französischen Elitehochschule ENA in Paris, wechselte François-Poncet an die Harvard Universität in den USA. 1955 trat er in den diplomatischen Dienst der Republik Frankreich ein. In Rom wirkte er 1957 als junger Diplomat an der Verhandlung und Unterzeichnung der Römischen Verträge mit. Bis 1981 arbeitete er im Herzen der französischen Diplomatie und



Jean François-Poncet (1928 – 2012)

war am Entstehen des Elysée-Vertrages beteiligt, den Staatspräsident Charles de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer am 22. Januar 1963 unterzeichneten. Unter Präsident Giscard d'Estaing wurde François-Poncet im November 1978 französischer Außenminister und im ersten Halbjahr 1979 auch Präsident des Rats der Europäischen Union.

Ein ganz neues Feld erschloss sich François-Poncet als Präsident des Generalrates (Conseil général) im Departement Lot-et-Garonne, einem Amt, das er von 1978 bis 2004 innehatte. Er nutzte die Chancen der beginnenden Dezentralisierung in Frankreich und führte ein bis dahin vernachlässigtes Departement zu einem soliden und dauerhaften Wohlstand.

Die Stimme von François-Poncet war immer dann sehr gefragt, wenn es um Europa und die internationale Politik Frankreichs ging. 1983 wurde er Senator und übernahm in dieser Funktion das Amt des Vizepräsidenten des Ausschus-

ses für Auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung und Streitkräfte und war Vizepräsident der Europadelegation des Senats. Der große Europäer wurde Mitglied im Vorstand des Deutsch-Französischen Instituts und gab dem deutsch-französischen Verhältnis von dort aus weitere wichtige Impulse.

Die Memoiren „Quai d'Orsay 37“ von François-Poncet sind 2008 auf Französisch und 2010 auf Deutsch erschienen. Sie tragen die Adresse des französischen Außenministeriums und zeichnen die deutsch-französische Geschichte in ihrer steten Wechselwirkung mit europäischer Geschichte nach. Die Memoiren sind sprachlich auf einem sehr hohen Niveau und angenehm zu lesen. Bundesminister a. D. Hans-Dietrich Genscher, für einige Jahre Amtskollege von Jean François-Poncet, schreibt dazu in seinem Geleitwort: „Die mit sehr viel Herzblut geschriebenen Ausführungen zum Wendejahr 1989 offenbaren, wie nahe der Autor dem deutschen Volk schon damals gekommen war. Wie sehr er die positiven Emotionen der Deutschen, ihr Bekenntnis zu Freiheit, Einheit und Europa zutiefst nachempfinden konnte.“

Das Deutsch-Französische Institut dankt dem Senator für sein Engagement und seinen Einsatz im Dienste Deutschlands, Frankreichs und Europas. Es wird ihm für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Brigitte Veit • [veit@dfi.de](mailto:veit@dfi.de)

### Nachruf auf Dr. Klaus Wenger (1947 – 2012), Geschäftsführer ARTE Deutschland, Mitglied im Vorstand des dfi

Das Deutsch-Französische Institut trauert um sein langjähriges Vorstandsmitglied Dr. Klaus Wenger, der am 12. Mai dieses Jahres im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Die deutsch-französische Zusammenarbeit und die europäische Integration standen immer im Mittelpunkt des beruflichen und persönlichen Wirkens von Klaus Wenger. Nach seiner Promotion zum Thema „Preußen in der öffentlichen Meinung Frankreichs 1815–1870“ (Göttingen, 1976) und ersten beruflichen Erfahrungen an der Universität Paris III sowie im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft begann er 1984 seine journalistische Karriere beim Südwestrundfunk, bevor er 1991 zu ARTE wechselte.



Dr. Klaus Wenger (1947 – 2012)

Seit 1995 war er als Geschäftsführer von ARTE Deutschland sowie als ARTE-Koordinator der ARD maßgeblich an der erfolgreichen Weiterentwicklung des deutsch-französischen Kulturkanals beteiligt.

Klaus Wenger hat sich stets als leidenschaftlicher Europäer erwiesen, dem die Rolle des Fernsehens als Medium einer europäischen Öffent-

lichkeit ein besonderes Anliegen war. Darüber hinaus kam sein Engagement für die Vertiefung des deutsch-französischen Verhältnisses in vielfältigen publizistischen und ehrenamtlichen Aktivitäten zum Ausdruck. Herr Wenger war seit 1996 Vorstandsmitglied am Deutsch-Französischen Institut. Hier hat er in ebenso engagierter wie selbstloser Weise seine vielfältigen Erfahrungen eingebracht, neue Aktivitäten des dfi angeregt und der Institutsarbeit wiederholt wertvolle inhaltliche Impulse gegeben. Sein hoher Sachverstand, sein Ideenreichtum und sein menschlich überaus angenehmer Stil haben die Zusammenarbeit geprägt. Das Institut blickt mit Dankbarkeit auf diese gemeinsame Arbeit zurück und wird Klaus Wenger stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Henrik Uterwedde • [uterwedde@dfi.de](mailto:uterwedde@dfi.de)



## Öffentliche Veranstaltung zur aktuellen Situation in Tunesien

Im Rahmen eines Projekts mit der Robert Bosch Stiftung veranstaltet das dfi am **16. Oktober um 19 Uhr im Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart (Konrad-Adenauer-Str. 16) eine öffentliche Veranstaltung zur aktuellen Situation in Tunesien.**

Im Rahmen des Projekts haben wir 12 Vertreter tunesischer Medien und Sprecher öffentlicher Institutionen zu einer Informationsreise nach Stuttgart und Straßburg eingeladen. Dabei sind Treffen mit deutschen und französischen Journalisten geplant, ebenso wie mit Kommunikationsbeauftragten von Ministerien, öffentlichen Ein-



richtungen sowie der Kirche. Am Dienstag, 16. Oktober, werden uns Mabrouka Khedir von der Deutschen Welle in Tunis, Olfa Riahi von Radio IFM und Sofiane Ben M'Rad von Tunis Express über aktuelle Entwicklungen in Tunesien

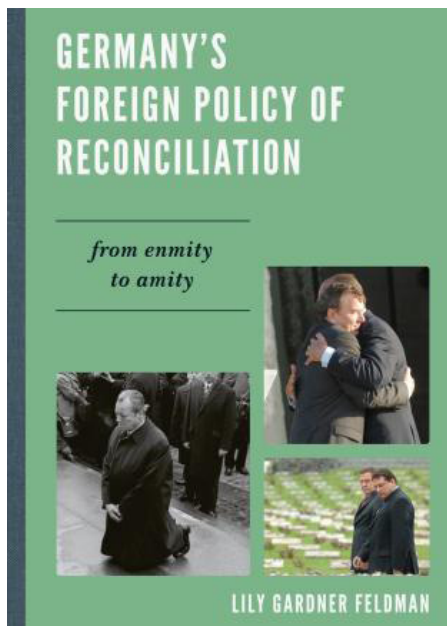
berichten, u.a. über die Diskussion um die neue Verfassung. Die Veranstaltung wird moderiert von Eggert Blum, Redakteur beim Südwestrundfunk. Dr. Kurt Liedtke, Vorsitzender des Kuratoriums der Robert Bosch Stiftung, wird ein Grußwort sprechen. Die Veranstaltung findet in französischer und deutscher Sprache statt und wird simultan übersetzt.

Zu dieser öffentlichen Veranstaltung laden wir ganz herzlich ein. Da die Anzahl der Plätze begrenzt ist, bitten wir um Anmeldung unter [veranstaltung@dfi.de](mailto:veranstaltung@dfi.de) oder unter der Fax-Nummer 07141 / 93 03 50 mit Angabe der Personenzahl.

Till Raczek [raczek@dfi.de](mailto:raczek@dfi.de)

## Neuerscheinung: Germany's Foreign Policy of Reconciliation – from enmity to amity

von Lily Gardner-Feldman



Dieses Buch erklärt anhand der auswärtigen Beziehungen Deutschlands zu vier seiner ehemaligen Feinde – Frankreich, Israel und das jüdische Volk, Polen, Tschechien – wie Deutschland nach Holocaust und Zweitem Weltkrieg wieder zurück in die internationale Staatengemeinschaft fand.

Gardner-Feldman entwickelt dazu einen analytischen Rahmen, der unter dem Begriff der „Ausöhnung“ zivilgesellschaftliches Engagement, pragmatisches politisches Interesse, geopolitische Zwänge und institutionelle Einbindung miteinander verbindet. Ein besonderes Augenmerk kommt dabei den deutsch-französischen Beziehungen zu.

Das Buch kann hier bestellt werden:

<https://rowman.com/ISBN/9780742526129>

Stefan Seidendorf [seidendorf@dfi.de](mailto:seidendorf@dfi.de)



## Französische Wochen

Vom 18. Oktober bis 7. November 2012 finden die 13. Französischen Wochen im Großraum Stuttgart und Tübingen statt.

Das Gesamtprogramm finden Sie unter <http://www.franzoesischewochen.de/>

Am 5. November diskutiert Dominik Grillmayer (dfi) mit Anne Mailliet, Deutschland-Korrespondentin des internationalen Senders France 24, und Axel Veiel, Paris-Korrespondent der Stuttgarter Zeitung, über die erste Bilanz von François Hollande.

[Mehr zur Veranstaltung](#)

Dominik Grillmayer [grillmayer@dfi.de](mailto:grillmayer@dfi.de)

### Termine

#### 7. – 13. Oktober

Seminar für deutsche Nachwuchsjournalisten, Paris

#### 14. – 21. Oktober

Studien- und Begegnungsreise für tunesische Journalisten nach Stuttgart und Straßburg

#### 15. November

Mitgliederversammlung des dfi, Ludwigsburg

#### 29. November – 2. Dezember

Seminar für deutsche und französische Nachwuchsjournalisten, Straßburg

### Impressum

Deutsch-Französisches Institut  
Asperger Straße 34  
D-71634 Ludwigsburg  
Tel +49 (0)7141 93 03 0  
Fax +49 (0)7141 93 03 50

[www.dfi.de](http://www.dfi.de)

[info@dfi.de](mailto:info@dfi.de)

Redaktion: Waltraut Kruse  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Prof. Dr. Frank Baasner